

Rezension: Asiem El Difraoui: Die Hydra des Dschihadismus - Entstehung, Ausbreitung und Abwehr einer globalen Gefahr

Baraki, Matin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baraki, M. (2023). Rezension: Asiem El Difraoui: Die Hydra des Dschihadismus - Entstehung, Ausbreitung und Abwehr einer globalen Gefahr. [Rezension des Buches *Die Hydra des Dschihadismus: Entstehung, Ausbreitung und Abwehr einer globalen Gefahr*, von A. El Difraoui]. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 43(2), 416-417. <https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.14>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

in der sonst hier vorgetragenen postkolonialen und dekolonialen Kritik nicht einmal am Horizont. Das könnte dafür sprechen, dass es *in dieser Hinsicht* um Kapitalismus auch in dem Sinne geht, dass alle von seinen Grunddynamiken betroffen sind, wenn auch sicherlich nicht alle in gleicher Weise. Doch es handelt sich keineswegs, wie *Elfriede Müller* meint, um ein „Versprechen auf eine spätere Erlösung“ (131), sondern allenfalls um die Chance, die historisch-gesellschaftliche Verstrickung zu durchbrechen. Benjamin war nicht harmlos, er wusste es besser.

Die anderen Beiträge, die sich mit so unterschiedlichen Themen wie „epistemologische Gerechtigkeit“ in der Kritischen Theorie aus postkolonialer Perspektive, Popkultur oder Medizin im Lichte der Erfahrung der COVID-19-Pandemie befassen, krankten durchweg unter dem bezeichneten definitorischen Defizit. Wenn in dem abschließenden Text von *Elfriede Müller* dann zu lesen ist, die heutige Orientierung der Linken auf Demokratie sei gegenüber der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein „definitiver Fortschritt“ (129), so mag sie damit auf Zustimmung stoßen; doch wenn über „Fortschritt“ gehandelt wird, müsste doch gesagt werden, an welchem Maßstab eine solche Aussage denn zu messen sei. In anderen Worten müsste eine „Wertediskussion“ (*Agnes Heller*) geführt werden, bevor solche Aussagen mehr sein können als gut gemeintes Gerede.

Reinhard Kößler

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.13>

Asiem El Difraoui: Die Hydra des Dschihadismus. Entstehung, Ausbreitung und Abwehr einer globalen Gefahr. Berlin: Suhrkamp 2021, 367 Seiten

Der Autor, ein in der Bundesrepublik Deutschland geborener Journalist mit ägyptischen Wurzeln, der sich gerne als „Berater“ sehen möchte (191ff), hat ein umfangreiches Buch zum internationalen Dschihadismus vorgelegt. Im ersten Kapitel gibt er einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des islamischen Fundamentalismus, beginnend 1928 mit den Muslimbrüdern in Ägypten bis zur Entstehung des Islamischen Staates (IS), den er mit dem arabischen Namen „Daisch“, d.h. Islamischer Staat Irak und Syrien, beschreibt. Der *Daisch* ist in Folge des US-Krieges gegen Irak im Jahre 2003 entstanden.

Zur Rolle des Dschihadismus und des islamischen Terrorismus im Kontext des afghanischen Bürgerkrieges (1978-1992) stellt er fest: „Amerika, Pakistan und Saudi-Arabien schmiedeten eine Allianz“ (35). Die USA lieferten die Waffen, Saudi-Arabien finanzierte und rekrutierte arabische Kämpfer, Pakistan schließlich unterstützte logistisch die internationalen islamistischen Dschihadisten gegen Afghanistan (ebd.) und galt insgesamt als Geburtshelfer des islamischen Terrorismus, der heute auf allen Kontinenten operiert, so die Quintessenz des Buches.

Der eigentliche Erfinder des modernen Dschihadismus im Kontext des Afghanistankonfliktes ist *Zbigniew Brzezinski*, Sicherheitsberater des früheren US-Präsidenten *Jimmy Carter*, ideologischer Schulmeister war der islamistische Palästinenser *Abdallah Jusuf Azzam*. Dessen Rolle bei der Entwicklung des islamischen Terrorismus gegen Afghanistan arbeitet *Asiem El Difraoui* sehr gut heraus (35-42). Da

Azzam sich als überzeugter ideologischer Vordenker des Dschihadismus sah, geriet er mit den radikalen islamistischen afghanischen Gruppierungen in Peshāwar in Konflikt. Sie fühlten sich von ihm bevormundet; deswegen wurde er am 24. November 1989 bei einem Bombenattentat in Peshāwar möglicherweise von der *Hesbe Islami* Gulbuddin Hekmatyars getötet (42).

Ohne den US-Krieg gegen Irak im Jahre 2003 und die Auflösung seiner gesamten staatlichen Strukturen hätte es den IS nicht gegeben. Die neue von den USA eingesetzte Regierung, bestehend aus Ameriko- und Euro-Exil-Irakern (99), war nicht in der Lage, die Einheit und Stabilität Iraks zu gewährleisten. Dies, so merkt El Difraoui kritisch an, sei der größte strategische Fehler der USA im Irak gewesen.

Die brutale Kriegführung und die Zerstörung irakischer Städte, wie z.B. Mossuls, wo 100.000 Häuser zerstört und zwischen 9.000 bis 11.000 Zivilisten getötet wurden (121) – der Autor vergleicht dies mit der Schlacht um Stalingrad im Zweiten Weltkrieg –, begünstigten die Entstehung eines breiten nationalen Widerstandes gegen die US-Besatzung.

El Difraoui stellt zahlreiche auf fast allen Kontinenten operierende Dschihadisten vor. Er sieht die Lösung des internationalen islamischen Terrorismus nicht in ihrer Bekämpfung, sondern eher in einem Dialog mit ihnen und in ihrer Integration. Allerdings ist er meines Erachtens ab und zu etwas leichtgläubig. Beispielsweise lässt er sich von dem ägyptischen Journalisten Yosri Fouda, der für den katarischen TV-Sender *Al Jazeera* arbeitete, ein echtes Märchen erzählen, das er als Tatsache auffasst. Danach habe ein Al-Qaida-Mitglied dem Al-Jazeera-Mitarbeiter in der pakistanischen Stadt Karatschi die Pläne für das Attentat des 11. Septembers 2001 auf das World Trade Center detailliert vorgelegt (76-79). Es fällt mir schwer, Al-Qaida solch eine Dummheit zuzutrauen.

Leider ist El Difraoui sehr detailverliebt. In den letzten Kapiteln seines Buches berichtet er über relativ aktuelle Ereignisse der letzten Jahre, die aufmerksamen Zeitungsleser*innen bekannt sein dürften. Deshalb wirkt sein Buch, mit dessen Leser*innen er ausführlich „diskutieren“ (134) möchte, auf Dauer etwas ermüdend (137-190). Seine weit gespannten Informationen über den internationalen islamischen Dschihadismus und Terrorismus haben jedoch für interessierte Kreise einen beachtlichen Nutzen.

Matin Baraki

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.14>

Daniel Bendix, Franziska Müller & Aram Ziai (Hg.): *Beyond the Master's Tools? Decolonizing Knowledge Orders, Research Methods and Teaching*. London u.a.: Rowman & Littlefield 2020, 275 Seiten

Dekolonisierung ist in den letzten Jahren ein wichtiges Schlagwort sozialwissenschaftlicher sowie aktivistischer Debatten geworden. Dies zeigt sich in anti-rassistischen Protesten wie der in den USA entstandenen *Black-Lives-Matter*-Bewegung seit 2014, der südafrikanischen Studierendenbewegung *Fees Must Fall* 2015, welche zugleich die Dekolonisierung der Campus sowie der akademischen Curricula